

Dynamische Messmodelle – Leistungsvermögen vs. gegenwärtige Leistung und Leistungsentwicklung

Christoph Weber^{1,4} christoph.weber@ph-ooe.at

Herbert Altrichter^{2,4} herbert.altrichter@jku.at

Christoph Helm^{2,4} christoph.helm@jku.at

David Kemethofer^{1,4} david.kemethofer@ph-ooe.at

Johannes Reitinger^{3,4} johannes.reitinger@univie.ac.at

*Katharina Soukup-Altrichter*¹ katharina.soukup-altrichter@ph-ooe.at

¹ Pädagogische Hochschule Oberösterreich

² Linz School of Education, Johannes Kepler Universität Linz

³ Zentrum für LehrerInnenbildung und Institut für Bildungswissenschaft, Universität Wien

⁴ Linzer Zentrum für Bildungsforschung und Evaluation

Querschnittlich angelegte Schulleistungstests sind so konzipiert, dass sie jene Fähigkeiten erfassen, die Schüler/innen bis zu einem spezifischen Zeitpunkt entwickelt haben. Ergebnisse solcher Tests können jedoch auch fehlinterpretiert werden, wonach sie nicht nur Informationen über die bereits angeeigneten Fähigkeiten liefern, sondern auch Auskunft über das Leistungsvermögen von Schüler/innen geben. Schüler/innen, die bis zum Testzeitpunkt weniger Möglichkeiten zur Entwicklung der Fähigkeiten hatten (z.B. aufgrund der Zugehörigkeit zu bildungsfernen Schichten) und somit beim Test schlechter abschneiden, würde somit ein geringeres Leistungsvermögen unterstellt, was in der Folge einen Einfluss auf die zukünftigen Lernmöglichkeiten haben kann (z.B. leistungsselektive Schultypen in der Sekundarstufe I). Explizit längsschnittlich konzipierte Tests (z.B. Instrumente der Lernverlaufsdagnostik) bieten zwar zusätzliche Informationen über die Entwicklung der Leistungen, jedoch liefern auch sie keine direkten Informationen über das Leistungsvermögen von Schüler/innen. In den letzten Jahren wurde der Ansatz der dynamischen Messmodelle (DMM) entwickelt, der eine explizite Modellierung des Leistungsvermögens erlaubt. Dabei handelt es sich um eine Weiterentwicklung nichtlinearer Wachstumsmodelle, bei denen die Leistungsentwicklung einzelner Schüler/innen unter der Annahme einer spezifischen Wachstumsfunktion (z.B. Michaelis-Menten) durch einen individuellen Intercept, einen individuellen Wachstumsparameter (Slope) und eine individuelle obere Asymptote (Leistungsvermögen) beschrieben wird. Bisherige Befunde weisen darauf hin, dass diese Messungen des Leistungsvermögens (im Vergleich zu querschnittlichen Messungen) eine höhere Prädiktionskraft in Hinblick auf zukünftige Leistungen bietet und der Einfluss von Hintergrundvariablen (Sozialstatus) auf das Leistungsvermögen deutlich geringer ist als auf querschnittliche Testergebnisse. Der Beitrag illustriert den DMM-Ansatz und geht der Frage nach, ob Lernverlaufsdagnostikdaten (quop) geeignet sind, um das Leistungsvermögen von Schüler/innen in der Grundschule zu modellieren.